



CHRISTIAN LANGE  
MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES  
VORSITZENDER DER SPD-LANDESGRUPPE  
BADEN-WÜRTTEMBERG

DEUTSCHER BUNDESTAG, PLATZ DER REPUBLIK 1, 11011 BERLIN

(030) 227 - 77102  
(030) 227 - 76110  
christian.lange@bundestag.de

PUBLIKATION

Focus, 19 / 2003

## **Jobbremse Handwerk lockern**

Das Handwerk steckt in einer tiefen Strukturkrise: Seit 1996 ging die Beschäftigung um 18,8 % zurück, die Selbständigenquote liegt in Deutschland bei nur 9,3 %, der EU-Durchschnitt liegt bei rund 12,3 %, die Gründungsquote in der Gesamtwirtschaft liegt bei 13,7 %, im Handwerk nur bei 4 %. Dies zeigt, die Marktzugangsvoraussetzung Meisterbrief hat sich zur Jobbremse in Deutschland entwickelt.



CHRISTIAN LANGE  
MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES  
VORSITZENDER DER SPD-LANDESGRUPPE  
BADEN-WÜRTTEMBERG

DEUTSCHER BUNDESTAG, PLATZ DER REPUBLIK 1, 11011 BERLIN

(030) 227 - 77102  
(030) 227 - 76110  
christian.lange@bundestag.de

Untrügliches Indiz dafür ist auch der Rückgang der  
Ausbildungsverträge. Heute trägt das Handwerk nur noch 30 % der  
„Ausbildungslast“, 1995 waren es noch 37 % der Azubis, die im  
Handwerk lernten. Das Bundesverfassungsgericht hat aber den  
Meisterzwang mit der Sicherung des Nachwuchses in der gesamten  
gewerblichen Wirtschaft gerechtfertigt. Diese Bedeutung nimmt –  
leider – immer mehr ab. Auch deshalb brauchen wir eine neue  
Dynamik, die wir nur mit einem Paradigmenwechsel schaffen:  
Meisterzwang als Niederlassungsvoraussetzung nur noch für  
„gefährdengeneigte“ Handwerke, also nur noch für rund 1/3 der derzeit  
94 Gewerke. Das Qualitätssiegel Meister bleibt aber. So schöpfen  
wir schneller und unbürokratischer das Beschäftigungs- und  
Existenzgründungspotential aus. Mehr Wettbewerb findet statt und  
europafest wird der Meister ganz nebenbei, denn außer Luxemburg  
hat kein EU-Staat mehr die deutsche Berufszugangsschranke.  
Warum auch? Haben Sie in der letzten Zeit erlebt, dass  
Holzfußböden nur vom Parkettleger verlegt oder Fenster nur vom  
Fensterbauer gemacht werden? Warum soll der Kunde nicht so  
souverän sein, selbst das gewünschte Qualitätsniveau zu  
bestimmen. Gesellen-Service und Do-it-your-self-Niveau gibt es  
heute häufig nur in Form von Schwarzarbeit - und die floriert seit  
vielen Jahren. Wir brauchen aber mehr Azubis, mehr Gesellen, mehr  
Meister und mehr Betriebe.

PUBLIKATION